

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluss Nr. 2.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 105.

Dienstag den 5. Mai.

1896.

Wer ist der Sieger?

Die Redner des Centrums und der National-liberalen, welche am Freitag im Reichstage die Kapitulation ihrer Parteien vor dem Bund der Landwirthe angeklagt haben, sind ernstlich bemüht gewesen, die Bedeutung dieser Schenkung zu vergrößern. Dr. Bachem sowohl wie Herr von Bennigsen haben ganz im Gegensatz zu dem Grafen Kanitz den Schwerpunkt ihrer Ausführungen zu Gunsten des Verbots des Terminhandels zu verschieben versucht. Während Herr Dr. Bachem sich auf den „Volksinstinkt“ berief, wobei unter „Volk“ selbstverständlich nur die ländliche Bevölkerung, die den Führern des Bundes der Landwirthe folgt, zu verstehen ist, fand Herr v. Bennigsen es merkwürdig, daß man in der gekamerten Landwirtschaft, auch da, wo die agrarischen Bestrebungen nicht bis zum Antrag Kanitz gehen, erwarte, daß ein Verbot des Terminhandels keine Nachteile, sondern Vortheile für die Landwirtschaft mit sich führen werde. Da müsse man doch zunächst sagen, daß diese Kreise ihre eigenen Chancen zunächst am besten beurtheilen können und wenn sie die Gefahr, die vielleicht vorhanden ist, auf sich nehmen wollen und viel größere Vortheile davon erwarten, so wird man ihnen zunächst glauben, daß sie im Ganzen in der Lage sind, diese Verhältnisse nicht unrichtig zu beurtheilen. Diese Sprache des alten Führers der nationalliberalen Partei — selbst wenn sie nur eine Berlegenheitsrede wäre — läuft geradezu auf eine Verleugnung des Parlamentarismus hinaus; sie setzt eine Prämie auf die Verheugung der Massen, die sich heute gegen die Börse und morgen gegen irgend eine andere Institution richten kann. Die Wendung des Herrn v. Bennigsen, mit der er auf die Kreise, die nicht für den Antrag Kanitz eintreten, hinwies, hatte nur den Zweck, den Bund der Landwirthe nicht als den eigentlichen Sieger erscheinen zu lassen. Herr v. Pöhl, der im Reichstage nicht mehr zu Worte kam, bezieht sich denn auch, in einer Zuschrift an die „Deutsche Tagesztg.“ das Verbot des Terminhandels in Getreide als ein großes Ereigniß für den Bund der Landwirthe zu rühmen. „Man vergleiche nur, schreibt der Oberste der Bündler, die heutige Situation mit der vor 2 Monaten; da muß jeder unparteiische Beurtheiler der Dinge doch wohl anerkennen, daß das richtige, besonnenere (!) Vorgehen des Bundes diesen Erfolg erzielt hat. Nicht nur durch die von ihm ausgehende Auffklärung (!) der ländlichen Bevölkerung in hunderten von Versammlungen, sondern auch durch seinen Einfluß auf zahlreiche Körperschaften, durch seine diesen Vereinigungen angehörenden Mitglieder, durch seine Presse, wie durch seine wissenschaftlichen (!) Darlegungen (von Ruhland, Klapper u. f. w.) und durch die Verbreitung der Schriften des Herrn Grafen Arnim (d. h. der tendenziösen Auszüge aus dem Berichte der Börsen-enquete-commission) und des Herrn Dr. Rügn (dessen Autorität Herr Dr. Barth am Donnerstag in das hellste Licht gestellt hat) hat der Bund die Anerkennung der von ihm vertretenen Ideen gefördert.“ „Freuen wir uns daher, schließt Herr v. Pöhl, des großartigen Erfolges, der in seinem Umfange noch vor wenigen Wochen nicht vorauszu-sehen war, und hoffen wir, daß dieselben Elemente (nämlich die Nationalliberalen und das Centrum), welche jetzt Schulter an Schulter mit uns standen, die gleiche Kampfgemeinschaft uns bieten werden bei allen Forderungen, die wir weiterhin im Interesse der Landwirtschaft und des Landes vertreten müssen.“ Daß der Bundesrath, der doch in der Commission in bestimmtester Weise gegen das gesetzliche Verbot des Terminhandels in Getreide Stellung genommen, sich nun auch dem „Volksinstinkt“ des Bundes der Landwirthe beugen werde, scheint Herr v. Pöhl nicht im mindesten zu bezweifeln. Minister Frey v. Hammerstein wird doch auch das Bedürfnis fühlen, den sog. Konser-

vationen das fähige Wort von der gemeingefährlichen Agitation des Bundes der Landwirthe abzubitten. Freilich, der Bundesrath hat nicht den Vorzug, ein zustimmendes Votum mit seiner Untertänigkeit der Dinge zu entschuldigen. Wenn er auf dem Altar des Bundes der Landwirthe opfert, so wird er Niemandem verwehren können, zu sagen, er habe das Opfer des Intellekts gebracht und die Aufgabe jeder Regierung, die Interessen der Allgemeinheit, nicht die eingebildeten Interessen eines einzelnen Standes wahrzunehmen, kleinmüthig vernachlässigt.

Politische Uebersicht.

Spanien. Von Kuba kommt wieder eine Meldung, die geeignet ist, die neuerdings gehobenen spanischen Siegeshoffnungen stark herabzustimmen. Der Insurgentenführer Gomez dringt gegen Villacera vor; die Aufständischen haben 4 Dörfer verbrannt. General Weyler glaubt, daß zwei Jahre zur Unterdrückung des Aufstandes nöthig sind.

Ägypten. Aus dem sudanesischen Kriegsschauplatz hat am Freitag bei Atscheh zwischen drei Escadrons ägyptischer Kavallerie und dem ersten sudanesischen Regiment einerseits und dreihundert Kameelreitern der Derwische andererseits ein Zusammenstoß stattgefunden. Die Derwische wurden zurückgeschlagen und erlitten große Verluste. Der Verlust der Ägypter betrug einen Todten.

Persien. Nach der „Times“ giebt es gegenwärtig in Teheran viele Unzufriedene wegen der Theuerung der Lebensmittel, welche zum Theil durch die übermäßige Ausgabe von Kupfermünzen veranlaßt worden sei. Der Tod hat den Schah einige Tage vor seinem 50 jährigen Regierungsjubiläum ereilt. Man rechnet in Persien die Regierungszeit des Schahs nach den mohammedanischen Mondjahren, welche für den 6. Mai das Jubeljahr ergaben, zu dessen Begehung man sich eben rüstete. Der Schah wird in Ahuna bekränzt. — Der Schah Nasr-ed-Din war am 4. April 1829 geboren, sein Vater war der Schah Mohammed. Nasr-ed-Din gelangte am 10. Sept. 1848 zur Regierung. Er war nicht ohne eine gewisse europäische Bildung; in den orientalischen Sprachen und in der Geschichte war er sehr gut bewandert. Gleich nach seinem Regierungsantritte suchte der Schah Reformen einzuführen und es ist ihm zum großen Theile geglückt. Oesterreichische Offiziere organisirten sein Heer, österreichische Postbeamte die Verkehrsanstalten, Teheran erhielt europäische Einrichtungen. Engländer errichteten eine Bank, es wurden Straßen gebaut, Flüsse regulirt, die Verbindungen mit Rußland nach Reich auf einen erträglichen Fuß gebracht. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1853 erklärte er sich anfänglich neutral, schlug sich aber bald auf die Seite Rußlands. Nachdem er 1856 Gerat eingenommen hatte, erklärte die indische Regierung ihm den Krieg; das Ende war ein Friede, der für England vortheilhaft war. Er führte sodann mehrere Kriege mit den Turkmänen und andern Nachbarvölkern, stimmte 1866 der Anlage einer Telegraphenlinie zwischen British-Indien und Europa zu und unternahm 1873 seine erste, Aufsehen erregende Reise nach Europa, worüber er ein Tagebuch führte, das später in persischer Sprache veröffentlicht wurde. Eine zweite Reise, die besonders Rußland galt, unternahm er 1878 und beschrieb sie in derselben Weise, eine dritte fand 1889 statt. Seitdem haben Rußland und England sich mit wechselndem Erfolge bemüht, vom Schah politische und handelspolitische Zugeständnisse zu erhalten. Das einer englischen Gesellschaft verliehene Tabakmonopol für die 1892 zu blutigen Aufständen in Mesched, Schiras und Isfahan und es mußte mit schwerem Geld abgelöst werden. Bittere Noth wegen der Brotvertheuerung brachte Revolten in der Provinz Azerbeidschan, so daß fast ein russisches

Einschreiten unvermeidlich erschien. Trotzdem schritt Persien in civilisatorischen Einrichtungen fort; eine Bahn wurde concessionirt, die große Straße von der russischen Grenze nach Teheran in Angriff genommen. In der letzten Zeit hatte der russische Einfluß in Persien den überwiegenden Einfluß gewonnen.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Der Kaiser wohnte am Sonnabend Vormittag der Besichtigung des ersten Garderegiments z. F. auf dem Bornfelder Felde bei und frühstückte später im Kreise des Officiercorps des genannten Regiments. An dem Frühstück nahm auch der Fürst von Bulgarien Theil, welcher der Besichtigung des Regiments auf dem Bornfelder Felde beigewohnt hatte. Gestern wohnte der Kaiser der Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung bei. Die Ansprache an Sr. Maj. hielt der Cultusminister Dr. Voss.

— (Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe) fand am Sonntag Abend zu Ehren des Fürsten von Bulgarien ein Diner statt.

— (Als eventueller Nachfolger des Fürsten Hohenlohe) ist in der Presse neuerdings wieder einmal der deutsche Botschafter in Wien, Graf Philipp Eulenburg genannt worden. In parlamentarischen Kreisen weiß man sehr wohl, daß dem Botschafter jeder Gedanke fernliegt, an den Intrigen gegen den Reichskanzler theilzunehmen. Inbesondest das ist eine Sache für sich. Die Hauptsache aber ist, daß der Name des Grafen Eulenburg nur als Deckmantel für den wirklichen Candidaten benutzt wird, den zu nennen den Drahtziehern vorläufig noch nicht paßt.

— (In Sachen des Militärstrafprozesses) schreibt die „Kreuzztg.“ in ihrer Sonnabend-Nr.: „Daß eine Reform an sich nothwendig sei und schließlich kommen werde, unterliegt wohl auch für konservative Kreise, die aus dem Gefolge der so glänzend bewährten preussischen Heereseinrichtungen nicht leichten Herzens einen so wichtigen Stein auszuwechseln lassen, keinem Zweifel.“ Aber, sie hält es für möglich, für's erste ohne Geßel vorzugehen. Ob das bayerische System oder das preussische besser sei, bedürfe noch der Probe. „Erfst wenn etwa im Wege der Verordnung und Verwaltungsvorschrift an die einzelnen Vorposten aus dem geltenden preussischen Recht die zuträglichsten modernen Prinzipien und Formen angefügt wären (das Reichsmilitärgesetz fordert bekanntlich ein Reichsgesetz nur für die Gesamtregelung der Militärstrafgerichtsbarkeit) dann würden die Parteien gleich, würde eine Vergleichung der Bewährung beider Systeme möglich und davon die Rede sein können, eines von ihnen für die Reichsmilitärstrafprozessordnung zu adoptiren oder doch die richtige Mittelnie daraus zu wählen.“ Die „Kreuzztg.“ scheint also der Ansicht zu sein, daß der im Staatsministerium beschlossene Entwurf die „richtige Mittelnie“ nicht innehalte, d. h. wohl zu große Zugeständnisse an das Prinzip der Oeffentlichkeit des Verfahrens machen wolle. Diese Probe wird der jetzige Kriegsminister freilich nicht mehr machen können, nachdem er sich dem Reichstage gegenüber zur Vorlegung eines Gesekentwurfs stark gemacht hat. Hollands ungerecht ist die Behauptung der „Kreuzztg.“, daß das leidenschaftliche Drängen im Parlament und in der Presse von Uebel sei. Seit zwei Jahren sind Anträge im Sinne der Beschleunigung der Sache im Reichstage nicht mehr gestellt worden. Die Volksvertretung hat im Vertrauen auf die Zusage des Kriegsministers von jedem Verzicht, eine Pession anzuhören, Abstand genommen. Es ist ja bekannt, daß seit Monaten jede Discussion über die Frage auf den Wunsch des Kriegsministers unterblieben ist. Die sonderbare Auslegung der Verfassung, daß eine Abänderung der bestehenden preussischen Militärstrafprozessordnung auf dem Ver-

ordnungswege zulässig sei, braucht man unter diesen Umständen gar nicht erst zu erörtern. Nach der Verfassung würde eine Abänderung der preussischen Prozeßordnung wenigstens für die nichtpreussischen Contingente nicht ohne weiteres verbindlich sein.

— Die Kosten der Umbildung der vierten Bataillone sollen nach neueren Mittheilungen aus einem Credit von 800 000 Mark gedeckt werden, der auf Grund des Gesetzes von 1893 zur Chargenvermehrung bei den Truppen-theilen mit zweijähriger Dienstzeit (Infanterie u. s. w.) bestimmt war. Die Heeresverwaltung versichert auf diese Chargenvermehrung und beansprucht den Credit für die Umbildung der vierten Bataillone, deren Kosten aber unter jenem Betrage bleiben. Das ist nicht nur von finanzieller Bedeutung. Aus dem Bericht auf die Chargenvermehrung darf man schließen, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit engere Ansprüche an das Offizierpersonal macht, als 1893 angenommen wurde. Da die neuen Vollbataillone (je eins aus zwei Halbataillonen) durch je 100 Mann der jetzigen Vollbataillone ergänzt werden, so ergibt sich daraus, daß das Gesetz von 1893 auch bezüglich der erforderlichen Mannschaffen über das thatsächliche Bedürfnis hinausgegangen ist. Aus den neuen Bataillonen werden Reserveformationen gebildet, welche der Generalstab mit Rücksicht auf die russischen, französischen und österreichischen Reserveformationen für erforderlich hält. Der größere Theil der neuen Truppenkörper soll dazu verwendet werden, „namentlich an den O-Grenzen schon im Frieden eine, den dortigen Verhältnissen besser entsprechende Grenzbesetzung herbeizuführen.“ Für die Garnisoneneinrichtungen, Exercier- und Schießplätze, welche bis zum 1. April 1897 einzurichten sind, werden in dem Nachtragsetat ungefähr 8 Millionen beantragt.

— (Zur Feier der Eröffnung der deutschen Colonialausstellung) fand am Sonnabend Abend im Hauptrestaurant dieser Ausstellung ein Festmahl statt, das glänzend verlief. Den Vorsitz führte Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg; außerdem nahmen u. a. an der Festlichkeit Theil Staatssecretär Dr. v. Bötticher, der Director im Auswärtigen Amte Dr. Kayser, die Unterstaatssecretäre Lambert und Rhode, Prinz Arenberg, Geh. Commerzienrath Goldberger und andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Vorsitzende brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Graf Schwantke schilderte die Entwicklung der deutschen Colonialpolitik und ließ den Herzog Johann Albrecht leben. Director Kayser beleuchtete die Geschichte der deutschen Colonialbewegung. In den Fürsten Bismarck und den Major v. Wissmann wurden Begrüßungsdelegirte abgehandelt.

— (Regelung der Strafgerichtsbarkeit in den Colonien.) Durch eine Verfügung des Reichsjustizministers vom 22. April ist die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit und der Disziplinalgewalt gegenüber den Eingeborenen in den deutschen Schutzgebieten in Afrika, Kamerun und Togo im Anschluß an die Verfügung vom 26. Februar endgültig geregelt. In den zulässigen Strafen gehört auch körperliche Züchtigung (Prügelstrafe und Ruthenstrafe). Diefelbe ist aber ausgeschlossen gegen weibliche Personen und gegen Araber und Juder. Bei männlichen Personen unter 16 Jahren ist nur Ruthenstrafe anwendbar. Das Züchtigungsinstrument bei Prügelstrafe bestimmt der Gouverneur. Zulässig sind höchstens 25 Schläge bei der Prügelstrafe und 20 Schläge bei der Ruthenstrafe. Zweimaliger Wollzug ist zulässig, aber mit einer Frist von mindestens 2 Wochen. Vor Beginn der Züchtigung ist der körperliche Zustand des zu Verurtheilenden zu untersuchen, der Arzt hat eventuell die Züchtigung zu untersagen oder einzustellen. Der Züchtigung soll ein besonderer europäischer Beamter und, wenn vorhanden, ein Arzt beiwohnen. Wenn auf Todesstrafe erkannt ist, hängt die Vollziehung derselben von der Entscheidung des Gouverneurs (Landeshauptmanns) ab. Auch über das summarische Verfahren auf den im Innern belegenen Stationen oder bei dortigen Expeditionen im Falle eines Auftrags, eines Ueberfalls oder in einem sonstigen Nothstande oder bei Erklärung des Kriegszustandes sind besondere Bestimmungen getroffen. Bei diesem Verfahren sollen mindestens zwei Beisitzer mitwirken und muß das Protokoll über die Verhandlungen mit dem Urtheil nebst Gründen nachträglich dem Gouverneur mit Bericht eingereicht werden. Der Wiederholung von ähnlichen Scandalen, wie sie unter Leitz und Welsch und anschließend auch Dr. Peters staatsgefährlich haben, soll damit für die Zukunft vorgebeugt werden.

— (Eine Verstärkung der Schutztruppe für Südwestafrika) soll nach dem „Hamb. Cor.“ in Höhe von nicht weniger als 400 Mann Ende Mai mit einem Dampfer von Hamburg abgehen. Die Schutztruppe für

Südwestafrika bestand bis 1892 nur aus 50 Mann. Aus Anlaß der Kämpfe mit Witbooi wurden im Februar 1893 215 Mann nachgeschickt. Im September 1893 folgte eine weitere Verstärkung von 120 Mann, im Juli 1894 traf eine weitere Vermehrung von 240 Mann ein. Dabur wurde die Schutztruppe auf eine Stärke von 14 Offizieren und 540 Mann gebracht. In gleichem Maße wachsen die Ausgaben für das südwestafrikanische Schutzgebiet; im Reichshaushalte für 1893/94 betrug die Gesamtsumme der Einnahmen und Ausgaben 273 300 Mk., 1894/95 1 027 000 Mk., 1895/96 1 272 000 Mk. und 1896/97 2 473 000 Mk., wovon das Reich fast genau 2 Millionen aufzuschießen muß. Es läßt sich annehmen, daß die neue große Verstärkung mit den einmaligen Ausgaben wohl Kosten von nahezu 2 Millionen Mark verursachen wird. Mit den neuen Verstärkungen und den zurückgebliebenen ausgebildeten Soldaten und den Hülfsstruppen wird der Landeshauptmann in 2 bis 3 Monaten über etwa 1500 Mann zu verfügen haben. Insgesamt hat Südwestafrika seit der Flottenhilfe schon über sechs Millionen Mark verschlungen, ohne daß Aussicht vorhanden ist, dort nennenswerthe wirtschaftliche Erfolge zu erzielen. — Die „Nationalztg.“ befreitet, daß über die Zahl der abzusendenden Verstärkungsmannschaften schon Bestimmung getroffen ist. Man habe nur mit Lieferanten derartige Abkommen getroffen, daß diese etwa erforderliches Material für die Ausrüstung einer Verstärkung rechtzeitig bereit zu stellen vermögen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 2. Mai) Die Interpellation des Abg. Meyer-Danzig: „Verpflichtungen der verbundenen Regierungen demnach mit der Conversion der 4 und 3/2-prozentigen Reichsanleihen in 3-prozentige vorgezogen?“ hat der Schatzsecretär Graf Posadowsky in der heutigen Reichstags-Sitzung im Namen des Reichsfinanzministers mit einem runden Nein beantwortet. Dem Bundesrat würde ohne Vorbehalt der Einzelfaoren eine Conversionvorlage nicht zuzustimmen und der Reichstag werde in dieser Session eine solche Vorlage nicht zu beraten haben. Im Uebrigen bewieserte er, ob wirklich der Zinssatz von drei Prozent schon der landesübliche sei, da noch nicht einmal feststehe, daß das Reich neue Anleihen zu 3 Prozent ohne Kapitalverlust ausgeben könne. Die Folge einer Conversion würde sein, daß unser gutes deutsches Geld ins Ausland gehe und dafür schlechte Papiere hereinfließen. In der dann folgenden Berathung der Interpellation, welche die ganze Sitzung ausfüllte, wies Graf Posadowsky die Annahme des Reichstags zurück, es werde nicht convertirt mit Rücksicht auf Fiskus-häuser, die große Summen in 4-prozentigen Papieren angelegt hätten. Gegen die Conversion sprachen Rintelen, v. Langen, Gräfe, für dieselbe Graf Stolberg, Friedberg, Bebel, Dr. Barth, Gamp, Schäbler und Goller. Abg. Pauli will der Regierung freie Hand lassen. Aufeinander gehen in fast allen Parteien in dieser Frage die Ansichten auseinander. Montag Interpellation Bueb und zweite Berathung des Margarinetgesetzes.

Herrenhaus. (Sitzung vom 2. Mai) Die Agrarier im Herrenhause haben auf ihrem Willen bestanden. Auch in der zweiten Lesung ist das Lehrenpensionsgesetz nahezu einstimmig abgelehnt worden. Ein Bericht des Herrn v. Levetzow, durch den Antrag auf Ueberweisung eines von dem Grafen Bienen-Schwerin eingebrachten Abänderungsantrags zu § 1 — den Uebereinstimmungen der heute anwesende Finanzminister Miquel als unannehmbar bezeichnet hatte — an eine Commission eine weitere Berathung zu empfehlen, hat ohne Erfolg. Demgegenüber waren die Entwürfen der Minister Dr. Boffe und Miquel. Der Cultusminister constatirte, ein Bericht, wie der in der ersten Berathung, solle wohl in der parlamentarischen Geschichte völlig vereinigt ba. Romme das Gesetz nicht zu Stande, so würde die Verantwortung lediglich dem Herrenhause zufallen. Der Finanzminister, welcher die große „Wägung“ der Beherrschung gegenüber der Vorlage lobte, war die Frage auf, wie man es verantworten wolle, die Lehrer wieder auf einen neuen Gegenstand zu verwerfen. Die Herren, die immer ein allgemeines Wohlgefühl verlangen, sollten die Konsequenzen bedenken, die ihnen recht unangenehm sein würden. Wer zögert, müsse schließlich auch die Wacht behalten; komme man zu einer Staatsbank, dann bleibe von der Selbstverwaltung nichts mehr übrig. Welche Konsequenzen das auf confessionellem Gebiet haben werde, brauche er wohl dem Hause nicht näher auszuführen. Die Juristen der Minister blieben aber ohne jede Wirksamkeit und die Minister verließen vor dem Ende der Berathung das Haus. Was nun?

— Zu den Gesekentwürfen über die Schutztruppen wird dem „Hamb. Corresp.“ mitgetheilt, daß am letzten Montag in einer Konferenz der beteiligten Ressorts beim Reichsjustizminister eine Verhändigung erzielt sei, und zwar seitens des Kriegsministers ohne Widerspruch. Mit dem Ausschließen der Offiziere der Schutztruppe aus dem stehenden Heere wird die „afrikanische“ Anciennität ohne weiteres aufgehoben. Da auf Grund der Konferenzbeschlüsse formulirten Vorschläge sind dem Kaiser am 29. April vorgelegt worden und es ist die Ermächtigung zur Einbringung der Gesekentwürfe im Bundesrat folglich erteilt worden. Sobald das Schutztruppengesetz publizirt ist, wird die Ernennung des Gouverneurs von Wissmann zum Kommandanten der ostafrikanischen Schutztruppe erfolgen.

— In Betreff der vierten Bataillone

meint die „Post“, die Vorlage werde dem Reichstag nun doch nicht mehr vor Pfingsten zugehen, weil keine Aussicht vorhanden sei, daß die Vorlage noch vor der Vertagung erledigt werden würde, der Reichstag sie vielmehr doch bis zum Herbst zurücklegen würde — Offenbar möchte man gern einer parlamentarischen Erörterung über die Militärstrafprozeßordnung aus dem Wege gehen.

— Dem „Hann. Kur.“ wird aus Abgeordnetenkreisen geschrieben, daß ein Schluß des Landtags vor Pfingsten möglich sei, wenn nicht, was noch nicht festgestellt ist, ein Eisenbahngarantiegesetz vorgelegt wird. Nach der „Post“ wird freilich erwartet, daß bereits in den nächsten Tagen die in der Thronrede angelegte Vorlage eines Eisenbahngarantiegesetzes eingebracht wird. — Die „Post“ kann es wissen.

Vermishtes.

* (Eine überaus bezeichnende Scene) spielte sich, wie der „Staatsb.-ztg.“ ein Augenblick mittheilt, am Donnerstag, Mittags in Berlin ab, als der Kaiser an der Spitze des 3. Garde-Regiments durch die Gicimmitröße zog. An der Ecke hatten sich unter anderen Fußsoldaten auch acht Mann von einem benachbarten Bau angepostet. Sie wollten ihre „Schönung“ recht deutlich zum Ausdruck bringen und bestanden darauf, als der Kaiser nähere, die Hüften auf dem Kopf. Der Kaiser jedoch sah in seiner ersten Weise zu ihnen herüber und grüßte sie dann langsam, indem er sie scharf ins Auge faßte. Wie bei einer Ungezogenheit erstarbte Jüngling rissen sie die „Genossen die Hüften herunter und zogen dann still und kleinlaut ab.

* (Ein „Wunder“ in der Confectionsbranche.) Ein Verfall der Berliner Confectionsfirma Wam & Löwenberg ist durch den Tod eines in America verstorbenen Onkels plötzlich in den Besitz eines Vermögens von einer Million Dollars gelangt. Vorläufig ist erst eine Abschrift des Testaments in Berlin einetroffen, und der Leihling geht nach wie vor seiner Beschäftigung nach. Hierzu bemerkt der Confectionist, der diese Nachricht bringt: „Wo pastiren solche Wunder noch? Natürlich nur in der Confectionsbranche!“

* (Eine Bärengefahr) wird aus Landsberg a. B. berichtet. Ein dortiger Schlossermeister hatte einem Bärenführer, der in den Gärten ein Entkommen nicht mehr finden konnte, gekannt, den Bären in seiner Schenke unterzubringen und außerdem ließ der Meister dem Bären 10 Mark auf das wertvolle Thier. Aber der Führer ließ sich weder am nächsten Morgen, noch in den nächsten Tagen blicken, so daß der Bär erlöset werden mußte. War die Sache schon so aufregend genug, so nahm sie einen geradezu gefährlichen Charakter an, als das Thier sich eines Morgens außerordentlich böswillig zeigte, weil es zwei Jünger geortet werden mußte. Es mußten alle möglichen Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, um ein Unglück zu verhindern. Schon dachte man daran, das Thier zu tödten, da erlöset noch im letzten Augenblick der Bärenführer und zog mit den drei Thieren von dannen.

* (Erste Aufstellungen aus Anlaß der Kaiserfeier) werden aus dem Auslande gemeldet. In Wien kam es, wie schon in vor. Nr. telegraphisch berichtet, im Prater zu einem blutigen Erzeß. Derselbe wurde dadurch veranlaßt, daß Arbeiter ein Solal besaßen, von dem sie nicht wußten, daß die Verfertigung desselbe kopirt war, weil es sich sozialdemokratische Verammlungen nicht hergeben worden war, und daß diese Arbeiter von anderen angefordert wurden, dieses Solal zu verlassen, die Rufe „Heran“ nicht gleich verstanden und sich in Folge dessen eine große lärmende Arbeitermenge vor dem Solale versammelte. Als größere Abtheilungen Polizei zu Fuß und zu Pferde eintrafen, schickte sich die Menge gegen diese und eröffnete ein Stein-Wandbaderm gegen das Solal, zertrümmerte sämtliche Fenster und bedrohte auch die Polizei mit Steinwürfen, die von den Waffen Gebrauch machte. Mit Rücksicht auf das Bedenkliche der Lage erst die Polizei militärische Hilfe dem Militär gelang es, das Solal zu räumen, ohne ernstlichen Widerstand zu finden. Die Zahl der an der Kundgebung Beteiligten wird auf etwa 50000 geschätzt. 50 Verhaftungen wurden vorgenommen; 19 Personen wurden mehr oder weniger schwer verwundet. Ein ähnlicher Erzeß ereignete sich in Le Châtellet in Belgien. Ein Zug von 3—4000 Sozialisten wurde auf dem Wege dahin von der Polizei aufgehalten. Die Reihenführer an dem Zuge leiteten Abbrand und es kam zum Handgemach. Als die Polizei blank zog und mit flacker Hähnen schlug, wurde der Kampf ein allgemeiner, und die Polizisten wurden gewonnen, sich zurückzuziehen. Es fielen Revolvergeschosse, das wurde Niemand getroffen. Ein Schußmann wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Gendarmen stellten schließlich die Ordnung wieder her.

* (Tod in den Flammen.) Auf dem Altmarkt Wroptowia brach gestern Nacht auf unangeforderte Weise in einem Arbeiterwohnhaufe Feuer aus, welches das Gebäude einschloß. Eine alte Frau fand ihren Tod in den Flammen. Durch den heftigen Südwind wurde das Feuer nach einem anderen, 25 Meter entfernten Arbeiterwohnge-triebene, welches ebenfalls in Flammen fand. Dort fanden der Dominalpächter Witrowski und seine Frau, als sie sich zur Vergangung von Sachen nochmals in die brennende Wohnung wagten, den Tod. Die drei verbleibenden Leichen wurden bei Tagesanbruch aus den Brandtrümmern hervorgerogen.

* (Ein neuer Apparat für den Schlingens-Photographie.) Der die warmen auffällige Form eines Dorn-altes besitzt, ist dem Franzosen Sars patentirt worden. Derselbe liefert allerdings nur Bilder kleinster Formate, dürfte jedoch infolge seines geringen Volumens und seiner Handlichkeit halber bald das Wohl alle Amateur-Photographen werden. Seine Anwendung ist die denkbar einfachste, da man den Apparat bei der Aufnahme nicht von den Augen abzuheben braucht. Während man sich also bisher gegen aufdringliche Liebhaber-Photographen insofern schützen konnte, daß man sich bei Anstellung des Apparates einfach wegwendete, ist man denjenigen nach obigen Prinzipien des Patents und technischen Bureau von Richard Sars in Berlin jetzt rettungslos preisgegeben, da dieselben mit obigem Apparat besonders im Prater kaum kenntlich sind.

Provinz und Umgegend.

Halle, 3. Mai. (Schwurgericht.) Der Arbeiter Paul Stod von hier, gebürtig aus Delitz am Berge, 21 Jahre alt, vorbestraft, stand unter der Anklage der schweren Urkundenfälschung. Der Angeklagte ist gefänglich ein seiner Schwesster gehöriges, über 1 Mill. lautendes Spartassenbuch durch Vermerk einer höheren Zahl gefälscht und sich darauf Geld (8 Mk.) geliehen zu haben. Mildernde Umstände wurden ihm bewilligt und er zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Adolf Dichtenstein aus Langhennersdorf in Sachsen, 22 Jahre alt, vorbestraft, in Haft, angeklagt der schweren Urkundenfälschung, des Betruges und der Erpressung. Auch dieser Angeklagte ist gefänglich. Derselbe trat als „Kriminalgeschwamm Schmidt aus Dresden“ auf, begab sich nach Federleben bei Eisleben zu dem Schiefer Wod und verlangte von diesem unter Vorlegung eines von ihm selbst angefertigten Schriftstücks, in Form und Abfassung den gerichtsamlichen Schreiben ähnlich, 76 Mark Gerichtslofen, die angeblich in einem Prozeß eines Sohnes des v. Wod beim Landgericht Dresden entfallen waren. Dichtenstein hatte im dortigen Gerichtsgefängnisse den betreffenden Sohn des v. Wod kennen gelernt und von diesem seine Privatverhältnisse erfahren, die dieser sich nach seiner Freilassung in betrügerischer Weise zu nütze zu machen suchte. Wod hätte gesagt, wenn er Geld gehabt hätte, so begab er sich zu seinem Dienstherrn, um sich solches zu leisten. Dieser begab sich mit Wod und Dichtenstein zwecks Prüfung des Schriftstücks zum Amtsvorsteher, unterwies verbotene Dichtenstein aber, wurde indessen von einem Hofmeister verfolgt, eingeholt und dingfest gemacht. Vorher hatte er das erwähnte Schriftstück zu vernichten gesucht, was ihm aber nicht gelang. Die Geschworenen verneinten die Frage nach Erpressung, bejahten aber die beiden anderen. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 jährigem Crochein. — Der Mechaniker Friedrich Karl Heilmann von hier hat sich wegen wissenschaftlichen Meinens die verantworten, die Sache wurde indessen verlegt, da Th. auf seinen Geisteszustand weiter untersucht werden soll.

Halle, 4. Mai. Das Festspiel „Armin und Husnelde“ von Kurt v. Rohlfseid, welches zum Besten des Kaiser Wilhelm-Denkmal im hiesigen Stadttheater zur Aufführung kommt, verspricht die glänzendsten Erwartungen zu rechtfertigen. Wieder haben sich, wie bei früheren Anlässen, die besten Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt, und da Herr Direktor Rahm selber mit kunstverständigem Blick die Anordnung und Ausführung der lebenden Bilder leitet, so steht dem Publikum in den nächsten Tagen ein Genuß in Aussicht, wie er in seiner Art nur selten geboten werden kann. Die gefällige Kopfüberprobe gab bereits einen Vorgeschmack von Dem, was an den Aufführungsabenden zu erwarten ist. Die Mitwirkenden, hiesige Damen und Herren, sind, wie man sehen konnte, mit großem Eifer bei der Sache und fügen sich willig dem Ganzen ein; nur so ist es möglich, daß jeder seinen richtigen Platz ausfüllt und ein Gesamtindruck hervorgerufen wird, der harmonischer und wirkungsvoller nicht gedacht werden kann. Die Reihenfolge der Bilder ist folgende: 1. Wie Armin den Husnelde Abschied nahm. 4. Die Teutoburger Schlacht. 5. Husnelde's Gefangennahme. 6. Das Julfest. 7. Armin's Tod. Da die Aufführungsabende bereits auf den 6., 7. und 8. Mai angelegt sind, so ist dringend anzurathen, sich bei Zeiten mit Eintrittskarten zu versehen. Dieselben sind im Vorverkauf zu haben im Besitz des Stadttheaters vormittags von 10 bis 12 1/2 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Halle, 2. Mai. Das königl. Landgericht wies heute die Klage der Frau v. Friesen gegen Herrn von Zimmermann wegen des ihr durch den Brand des Schlosses Rammelburg entstandenen Schadens in Höhe von 100 000 Mark kostenpflichtig ab. Das königl. Landgericht erkannte, daß Herrn v. Zimmermann an dem Brande eine Schuld nicht beizumessen, also auch seinerseits eine Verpflichtung zum Schadenersatz nicht vorhanden sei. Herr von Zimmermann hatte zur Zeit des Brandes (vor ca. anderthalb Jahren) das der Frau von Friesen gehörige Schloss gemietet.

Vom Kreisbauern, 1. Mai. Als Denkmalswächter beim Kaiserdenkmal auf dem Kyffhäuser ist der langjährige Vorsitzende des Vereins ehemaliger Seydlitz-Kürassiere in Halberstadt, Wachtmeister a. D. Kaiser, bestellt worden.

Oberheldungen, 1. Mai. Gestern Abend überfielen drei Kerle den mit dem 8 Uhr-Buge von Erfurt heimgekehrten Klempnermeister Gollum

aus Heldungen zwischen Bahnhof Heldungen und Heldungen; der Mann wurde, wie die S. Sig. berichtet, nicht nur arg mißhandelt, sondern auch um 4 Mk. Geld, den Hut und Regenschirm beraubt. Zwei der Mautholbe sind bereits festgenommen.

Greiz, 3. Mai. Die ledige Schmidt, welche vor Kurzem von der 2. Etage des Steueramtes herabstürzte und sich auf einem Gartenzaun aufspießte, war trotz der schweren Wunden geheilt und vorgestern entlassen worden. Nachmittags wurde sie im hiesigen Parkreich ertränkt aufgefunden. Es ist deshalb anzunehmen, daß die Selbstmörderin sich entweder schon damals freiwillig den Tod gehen wollte oder durch den Sturz geistig gelitten hat.

Torgau, 3. Mai. Wie die Eisstrombauverwaltung mittheilt, ist ein Steigen des Elbwasserstandes zu erwarten, und zwar wird nach einer Voraussage des Landeskulturathes zu Rag der Höchststand in Torgau im Laufe des 4. d. M. etwa 3,1 m am Regel erreichen.

Worbis, 1. Mai. Arbeiterwohnungen beabsichtigt der Kreisaußschuß zu bauen. Von der Gefängnisverwaltung Sachsen-Anhalt zu Merseburg ist ihm das dazu erforderliche Kapital gegen 3 pEt. Zinsen in Aussicht gestellt worden.

Localnachrichten.

Merseburg, den 5. Mai 1896.

Der am Sonnabend in der „Reichskrone“ von Herrn Schwarz aus Halle veranstaltete Recitationsabend war von etwa 40 Personen besucht. Ein so geringer äußerer Erfolg konnte freilich nicht den Erwartungen entsprechen, die der hervorragende Interpret der Reuter'schen Muse billigerweise hegen durfte. Desto mehr Ursache zur Zufriedenheit hatte die kleine Schaar der Anwesenden, welcher das Dargebotene sichtlich den größten Genuß und das lebhafteste Vergnügen bereitete. Herr Schwarz las zuerst einige Kapitel aus „Hanne Nüte“ und „U mine Festungsid“, dann einige Abschnitte aus „U mine Stromtid“ und den „Läufchen und Himel“ und zeigte dabei auf neue, in viel höherem Maße er die Sprache und den Geist der unvergleichlichen Dichtungen beherrscht und versteht. In dem zweiten, mittleren Theile brachte er Szenen aus dem 1. und 4. Akte der „Weber“ von Gerhard Hauptmann zu Gehör, und hier war es namentlich die eminente Kunst des dramatischen Vortrags, die man ankaunen und bewundern mußte. Schade nur, daß sich so wenige eingefunden hatten, um den Einwirkungen solcher Kunst sich hinzugeben.

Unsere Husaren rücken am nächsten Mittwoch früh aus, um auf dem großen neu geschaffenen Corps-Übungssplatz bei Loburg im Reg. Bez. Magdeburg in Gemeinschaft mit den 7. Kürassiers-Regiments- und später Brigaderezerziten vorzunehmen. Im letzten Drittel des Juni kehrt das 12. Husaren-Regiment in seine Garnison zurück, um dieselben später zur Theilnahme am Kaisermanöver in Schlesien nochmals zu verlassen.

Der erste Maionntag hat die von ihm begabten Erwartungen nicht erfüllt. Draußen ist neues Leben erwacht, zahllose Bäume und Sträucher haben ihre Blüthenpracht entfaltet und loden die vom launenhaften April lange genug zurückgehaltenen Menschen hinaus in Gottes schöne Natur. Wie viele mühen sich auf diesen ersten Sonntag im Bonnemond gefreut und mit welchem Mißmuth mögen sie das Heulen vernommen haben, mit dem der Sturm aus Nord und Nordwest bis zum späten Abend seine warnende Stimme für alle ertönen ließ, die sich keiner ganz festen Gesundheit erfreuen. Sie blieben an das Haus gefesselt und konnten sich in den Abendstunden wenigstens damit trösten, daß der inzwischen eingetretene Regen auch andern Leuten die Luft benahm, Mailust zu genießen. Hoffen wir auf baldige Besserung.

Am Sonnabend gingen in der Gotthardtstraße die Pferde eines ländlichen Geschirres, das vor dem Hause eines Arztes gehalten hatte, plötzlich durch, kamen aber in ihrem Laufe nicht sehr weit, da sie schon in der Nähe des Galtsofs zum goldenen Hahn von einem Manne aufgehalten und zum Stehen gebracht wurden.

Herr Theaterdirector Oscar Drescher eröffnet am 24. d. M. die Sommerbühne im „Ivolsi“ und ladet in der heutigen Nr. zu recht zahlreicher Theilnahme an seinem Abonnement ein. Alles Nähere mögen unsere Leser aus dem betr. Inserat erfahren. Hoffentlich findet Herr Dir. Drescher auch in diesem Jahre seitens unseres Publikums die Unterstützung, die sein reges künstlerisches Streben in vollem Maße verdient.

Den Hausstagen wird wiederum sehr Schlimmes nachgesagt. In einer Bekanntmachung

des königlichen Landrathsamts zu Umden wird folgendes verbreitet: „Bei der überaus leichten Uebertragbarkeit der Maul- und Klauenseuche ist die Gefahr der Verschleppung um so größer, als die Maulseuche auf Ragen übertragbar ist, wie dies in Osterhausen im Endener Kreise bei verschiedenen Ragen amtlich festgestellt worden ist.“ — Die Landwirthse werden sich dies merken müssen.

„Mir ist etwas ins Auge geflogen!“ Es kommt häufig vor, daß kleine Insekten oder auch Staub- oder Kohlentheilchen in das menschliche Auge einbringen; aber so leicht der Fremdkörper in das Auge gekommen ist, so schwer bringt man ihn wieder heraus. Das übliche Mittel, das entsetzende Unbehagen durch Reiben mit dem Finger zu beseitigen, verschlimmert meistens nur den Schmerz, und die Entfernung durch vorsichtiges Herausnehmen ist mühevoll; darum dürfte die Erinnerung an ein einfaches, sicher wirkendes Verfahren Vielen erwünscht sein. Man bewege nur das obere Augenlid 6 bis 12 mal auf und ab, so wird das kleine Objekt in den Thränensee gewirbt — die ganze Operation hat in wenigen Secunden ihr Ende erreicht.

(Eingefandt.) Gelehrte Redaction! In Ihrem geschätzten Blatte bringen Sie eine Notiz, worin es heißt, bei der jetzt beginnenden Brutzeit u. Oben das Fängen oder Töbten von Eulen der gleichen Strafe unterliegt. Leider ist und wird eben dieses Handwerk auf einem hiesigen Friedhofe in dem umfangreichsten Maßstabe ausgeführt. Seit einiger Zeit sind da drayhen sämtliche Eulen verflügt, und die nicht getöbdt wurden, die sind gänzlich verschont. Wiese sich diesem frivolen, eigenmächtigen Handeln nicht ein Ende bereiten? — Hoffentlich werden diese wenigen Zeilen dazu beitragen.

(Eingefandt.) „Die alten Deutschen tranken noch eins, ehe sie gingen“, so sagt man oft im Scherz. Weniger scherzhaft wird Einem zu Muthe, wenn man hört, wie weit es die „modernen Deutschen“ bringen durch ihre treue Befolgung der Altväterstite. Es werden jetzt in Deutschland jährlich getrunken: 676 Millionen Liter Brauwwein, 5455 Millionen Liter Bier, 322 Millionen Liter Wein. Das macht pro Kopf: 13,5 Liter Brauwwein, 107,8 Liter Bier und 6,44 Liter Wein. Das kostet uns direkt etwa 50 Mark auf den Kopf, oder 250 Mark auf eine Durchschnittsfamilie, oder mehr als 2500 Mill. Mark für unser ganzes Volk!

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lauchstädt, 29. April. Heute Abend fand im Kurjaal hier selbst eine seltene Feier statt. Der Pestalozziberein hiesiger Gphorie beging noch nachträglich die Gedenkfeier der 150 jährigen Wiederkehr der Geburt seines Urmeyfers Pestalozzi. Der freundlichen Einladung obigen Vereins waren Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner der Pestalozzische in großer Anzahl gefolgt. Eröffnet wurde die Feier durch ein Concert der gut geschulten Steger'schen Kapelle. Hierauf begrüßte der Vorsitzende, Herr Lehrer Wolf-Delitz a. W., die Erschienenen mit warmen Worten. Im Verlaufe der Rede gab er einen kurzen Ueberblick über den Verein von seinem Entstehen an bis zum heutigen Tage. Er gedachte hauptsächlich dem freundlichen Entgegenkommen der Ehrenmitglieder, von denen auch jetzt kürzlich ein Ungenannter ein Legat von 200 Mark dem Verein zum Geschenk gemacht habe, wofür der wärmste Dank ausgesprochen wurde. Es folgten nun Chorgesänge des Lehrervereins, welche durch ihre Präzision und seine Wiedergabe wohlverdienten Beifall erlangen. Von den Ansprachen war die des Herrn Rector Fischer in Schaffstädt die bedeutendste. Redner charakterisirte Pestalozzi von seiner Geburt bis zu seinem Tode als einen Mann voller Hoffnungen und Enttäuschungen, dem aber nach Jahren der verdiente Lohn der deutschen Lehrerschaft in reichem Maße zu Theil geworden ist. Reichher Beifall lobte den interessanten Vortrag. Herr Hauptlehrer Müller-Lauchstädt sprach ein kurzes Wort über das Buch „Lienhardt und Gertrud“, in welchem er die Mütter ermahnte, jener frommen, fleißigen Gertrud nachzuweisen in der Liebe, in der Treue und im Glauben. Ein hierauf folgendes Solo „Wenn du noch eine Mutter bist“, von Fräulein Demand-Lauchstädt gelangten, preßte manchem Zuhörer Thränen in die Augen. Von den Geigenistis verdienen die der Herren Lehrer Mögling-Kriegstädt und Organist Triebel-Schaffstädt die größte Anerkennung. Herr Musikdirector Steger hatte seine Kapelle, Herr Instrumentenbauer Rutschbach ein ganz neues Instrument zur Verfügung gestellt, was wohl erwähnt zu werden verdient. Trotz des reichhaltigen Programms war die Zeit sehr schnell vergangen und man hörte

zur die eine Meinung: Es war ein Abend, wie wir ihn schöner selten erlebt haben.
* Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde am Freitag folgende Sache verhandelt: Die geschiedene Arbeiterin Therese Beele, geborene Meyer aus Scheuditz, 39 Jahre alt, und vielfach, insbesondere auch wegen Betruges, mit Gefängnis und Zuchthaus bestraft, und der Hausknecht Emil Wagner aus Scheuditz, 43 Jahre alt, und ebenfalls schon mehrfach und in gleicher Weise bestraft, waren wiederum des Betruges und der Urkundenfälschung angeklagt. Das Sachverhältnis war etwa folgendes: Die Angeklagten lebten seit Anfang dieses Jahres in wilder Ehe. Nachdem das Geld, welches die Beele sich aus ihrem früheren Dienstverhältnis erspart hatte, verbraucht war, beehrten sich beide, auf welche Weise anderweit Geld zu erlangen wäre. Die Beele erinnerte sich einer Alma Kellermann, die sie in Merseburg kennen gelernt hatte, und von der sie wusste, daß dieselbe zur Zeit in Marktscheid diente, und ihre Eltern in Akenorf wohnen und nicht unbemittelt sind. Wie die Anklage behauptete, soll nun Wagner an den Vater der Kellermann einen mit deren Namen unterzeichneten Brief geschrieben haben, in dem diese ihrem Vater mittheilt, sie hätte ihrer Herrschaft einen gläsernen Aschbehälter, sich aus Schutz gekauft, und dafür hätte ihr die Ueberbringerin des Briefes, Frau Werner, 36 Mk. bezahlt. Der Brief enthielt außerdem die Aufforderung, der Frau das Geld zu geben, ihr auch noch einige Lebensmittel für die angebl. Schreibere anzuhändigen. Mit diesem Briefe gingen Wagner und die Beele nach Akenorf, und während Wagner wartete, ging die Beele mit dem Briefe in die Kellermann'sche Wohnung und gab ihn dort an die Eheleute Kellermann ab. Diese hegten keinen Zweifel und gaben der Beele nicht nur die 36 Mk., sondern auch noch etwa 8 Pfund Schinken und Wurst, ließen sie auch von ihrem jüngsten Sohne nach Merseburg zurückfahren, wo sie mit Wagner wieder zusammentraf. Das erschwandte Geld haben beide verbraucht, ebenso die Lebensmittel. Demnach soll Wagner auch noch an eine Frau Arenschel in Wölkau, deren Verhältnisse er kannte, einen Brief geschrieben haben. In diesem Briefe ersuchte der Sohn Wilhelm Arenschel, weil er angeblich von Frau Werner eine Kuh gekauft hätte, und zur Zahlung des Kaufpreises noch 100 Mk. 20 Pf. brauche, seine Mutter, an die Ueberbringerin, Frau Werner, die ein schlimmes Auge hätte, deshalb in die Klinik zu schicken, und auf das Geld nicht warten könne, den Restbetrag zu zahlen. Dem Inhalte des Briefes gemäß soll Wagner die Beele veranlaßt haben, sich ein Auge zu verbinden und sich zu verschleiern. So ausgestattet, ist die Beele als Frau Werner nach Wölkau gegangen. Sie traf dort aber nicht die Mutter Henriette Arenschel, sondern den Sohn Hermann Arenschel an. Diesem gab sie den Brief und beauftragte auf Befragen den Inhalt. Sie erhielt jedoch kein Geld, sondern den Bescheid, Wilhelm Arenschel sollte selbst kommen. Hermann Arenschel schloß zugleich Verdacht, ging der Beele nach und nahm sie fest. Die Beele war in beiden Fällen gefänglich. Wagner dagegen bestritt seine Beteiligung und hob die Schuld allein auf die Beele. Diese belastete ihn zwar, die Beweisaufnahme fiel indeß wenigstens insofern zu seinem Gunsten aus, als ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er die Briefe geschrieben hatte. Durch die Verhandlung ergab sich vielmehr die Wahrscheinlichkeit, daß die Beele selbst die Briefe geschrieben hat. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Beele 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und 150 Mark Geldstrafe event. noch 15 Tage Zuchthaus, gegen Wagner wegen Heferei 1 Jahr Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen die Beele auf 5 Jahre Zuchthaus und die beantragten Nebenstrafen, gegen Wagner aber auf Freisprechung.

Vermissliche.

* (Die Millenniumsfester in Pest) hat an diesem Sonnabend offiziell ihren Anfang genommen. Aber schon seit mehreren Tagen befindet sich die Hauptstadt Ungarns in Festimmung und in festlichem Gewände. Zur Eröffnungsfester der Aufstellung am Sonnabend waren alle Straßen mit Fahnen und Girlanden reich geschmückt. Des großen Andrangs wegen mußten bereits um 10 Uhr die Straßen vollständig abgeräumt werden. Punkt 11 Uhr erschien das königliche Paar und begab sich in das prächtige Königszelt vor der Industriehalle, wo bereits die Spitzen der Behörden Anstellung genommen hatten. Darauf trat der Handelsminister Daniel, als Präsident der Landes-Ausstellungs-Kommission, vor, hielt eine Ansprache an den König und erbat die Erlaubnis zur Eröffnung der Ausstellung. Der König antwortete in einer längeren Ansprache. Diese Ansprache, bemerkte u. a. der König, wird, wie ich hoffe, vor aller Welt bezeugen, daß die ungarische Nation, nachdem sie diesen Staat ein Jahrtausend hindurch unter manchen widrigen Umständen gleichwohl erhalten hat, nicht nur durch ihre Tapferkeit auf dem Schlachtfelde den Thron und das Vaterland jederzeit

zu beschützen wußte, sondern auch auf dem Felde der Cultur einen würdigen Platz erungen hat und unter civilisirten Völkern einnimmt. Bezeugen wird sie auch, daß, wenn auch auf dem politischen Kampffelde Viele zur Geltendmachung ihrer patriotischen Gefühle beschiedene von einander abweichende Wege wählten, alle Bürger in Treue zu der heiligen ungarischen Krone und der heiligen Pflicht, sowie bei der Bestätigung der Wissenschaften und hierdurch bei der Förderung des Volkes und des Ruhmes des Landes vereint und in voller Einigkeit zu finden sind. Dann erklärte der König die Anstellung für eröffnet. Brauende Eisenwege, die Gefüge der Eisenbahn gaben Schiffe ab. Die Gesangsvereine stimmten die für diese Gelegenheit componirte Festhymne an, sämmtliche auf dem Ausstellungsgelände befindlichen Chöre wurden geläutet. Hierauf begann der König den Rundgang durch das Ausstellungsgelände. Am Abend fand eine Feiervorstellung in der Igl. Hofoper statt; zur Illumination waren große Vorbereitungen getroffen.

* (Im Kalkofen). Ein größliches Unglück wird am Donnsage, dem bekannten deutschen Industriepionier in Braun, vom 27. April gemeldet: Der einzige Sohn des Grundbesitzers Weber in Ludwig, ein 23jähriger Mann, der als Feuerwehrcapitän wiederholt durch seine Kalkofen-Konstruktionen erregte, war mit zwei Arbeitern beschäftigt, einem in seinem Innern noch glühenden Kalkofen von oben Kalkstein zu entnehmen. Die Arbeiter lösten plötzlich ein höchst verächtliches Knistern und brachen ebenfalls auf den Boden, während Weber, im Kalkofen verbleibend, ihren Ausruf, sie sollten sich doch nicht fürchten. In demselben Augenblicke stürzte auch schon die Kalkofendecke nieder und Weber sank zugleich tiefer ein. Man suchte so schnell als möglich den Schutt wegzuräumen. Es gelang zwar, Kopf und Arme des Verunglückten freizumachen, doch die Ausgrabung des zwischen heißen Kalksteinen stehenden Mannes, den Staub und Gase umhüllten, wollte nicht gelingen. Der Verunglückte war bei dem Bewußtsein und ertheilte selbst Befehle, wie man ihn heilen und seinen Körper heben sollte. Alle Bemühungen erwiesen sich als erfolglos. Nach beinahe dreiviertelständigen, unbeschreiblichen Leiden war Weber eine Leiche. Erst gegen Abend brachte man den furchtbar verkohlten Körper aus dem Kalkofen heraus. Es zeigte sich, daß auch die Beine mehrfach gebrochen waren.

* (Der Haberer im bayerischen Hochland) hat die Behörde, allerdings bisher erfolglos, nachgestellt. Jetzt ist es ihm gelungen, einer großen Zahl von Haberern auf die Spur zu kommen. Ganz gewiss sind gefänglich die einzigen, wie man ihn heilen und seinen Körper heben sollte. Alle Bemühungen erwiesen sich als erfolglos. Nach beinahe dreiviertelständigen, unbeschreiblichen Leiden war Weber eine Leiche. Erst gegen Abend brachte man den furchtbar verkohlten Körper aus dem Kalkofen heraus. Es zeigte sich, daß auch die Beine mehrfach gebrochen waren.

* (Ueber den Tod des Geheimraths Geffken) melden Münchener Blätter, daß zulässig erwachende Dienstboten um 1/2 Uhr morgens harten Rauch bemerken und den Hausherrn und durch diesen die Polizei benachrichtigten. Rauch stieg aus dem gegen den Hof sich öffnenden Schlafzimmers Geffken. Man suchte vergeblich die Feuerwehre die Thüre geöffnet wurde, fand man Gefassen mit kochendem Wasser, die Thüre wurde neben dem Bette entleert am Boden liegen. Gendarmen waren behufs Öffnung der Thüre durch die Fenster eines in Flammen stehenden Parterrezimmers hineingelassen. Der Brand wurde leicht durch Feuerwehre gelöscht. Geffken, der seit einigen Jahren in München in der Seibstraße wohnt, ist der Magazinstrasse lebte, war kürzlich kranke von einer Orientreise zurückgekehrt und lag in einem Schlafzimmers, wo er im Bette beim Nachtessen ein Glas Champagner trank. Wahrscheinlich hat Geffken beim Eintrinken des Champagner die Unterleuchtungs der zum nördlichen Fenster verbrachten Leiche gestellt, daß Erschlagungsvorfall. Die Beerdigung erfolgte am Sonntag.

* (Ein Zusammenstoß zweier Personenzüge) fand auf dem Bahnhof in Lüttich statt. Sechs Reisende wurden schwer verletzt.

* (Der Massenmörder S. H. Holmes), richtiger Budget, der im Monat Mai in Philadelphia hingerichtet werden soll, befristete sich in der letzten Zeit mit der Auflassung seiner Bekanntschaft. Er gesteht in denselben ein, nicht weniger als 27 Mörder verübt zu haben, und zwar theils aus seiner Wurdigkeit, theils um auf dem Wege des Versicherungsgewinns dem Leben ein Verhängnis zu stiften. Holmes behauptet, seit seiner Jugend einen unbeschäftigten Gang zum Parkieren und Wenden gehabt zu haben, er befände sich ganz und gar in der Gewalt des Teufels und meint, in der letzten Zeit die bestimmten Anzeichen an sich zu erblicken, daß er auch in seiner Gestalt diesem Uryeind der Menschheit von Tag zu Tag ähnlicher werde. Um diese Umgestaltung zu bannen, beschloß Holmes zum Selbstmord zu übergehen. Seine Tante und Aufnahme erfolgte am 16. April.

* (Bei der Festigung der Akademie der Künste) in Berlin hielt der Kaiser am Sonnabend in Erwiderung auf eine Ansprache des Prof. Ende eine Ansprache, in welcher er bezeugt: Mein Herz durchweht heute ein Gefühl tiefster Dankbarkeit gegen den Stifter der Akademie, meinen erhabenen Ahn König Friedrich III. und seinen erlauchten Nachfolgern an der Krone. Haben sie doch in verständnisvoller Würdigung des verehelichten Einflusses der Kunst auf die Volkseele mit weischaudem Blick und schmerzender Hand, auch in Zeiten der Noth und der Trübsal, die Bahnen gewiesen und geebnet für eine geistliche Gestaltung und Pflege der vaterländischen Kunst. Für alles, was die Akademie in den 200 Jahren ihres Bestehens an bleibender, dauerhaft künstlerischer Frucht geleistet hat, sei ihr mein tiefster Dank gesagt. Ich vermute, daß auch die in der Akademie gegenwärtig vereinigten Künstler ihre ganze Kraft daran setzen werden, die hohe Kunst in wahrhaft künstlerischen Weise zu pflegen und ihr bei der ihrer Stellung anvertrauten akademischen Jugend eine würdige Stätte zu bereiten. An ihnen ist es, das heilige Feuer zu hüten und die Flamme echt künstlerischer Begleitung zu nähren, ohne welche alle Arbeit auf dem Gebiete der Kunst verflummt und wertlos wird. Galtten Sie als wahre und berufene Diener der Kunst fest an den künstlerischen Idealen, so können Sie alle Zeit meines kaiserlichen Geduldes und meines besonderen Wohlwollens gewürdigt sein. Ich hoffe, daß es verstanden sein wird, den beiden akademischen Hochschulen neue und würdige Räumlichkeiten zuweisen zu können. Die königliche Akademie der Künste in Berlin begeht in diesen Tagen das Jubiläum des 200jährigen Bestehens.

* (Auf eigenthümliche Weise verunglückt) am Freitag ein Knabe unter den Kindern in Berlin bei den Neuhäuserischen Kirchstraße. Eine Reit-Coach fuhr den Umwegen gegen einen Laternenpfahl. Die Laterne wurde ein Strohhalm umgeben, die Scheiben derselben stiegen in laulend Eilfertigen umher. Unter der Laternenrand war jetzt gerade ein etwa zwölfjähriger Knabe, welcher zur Erde geworfen wurde. Man konstatirte einen Beinbruch und schwere Verletzungen auf der Brust. Der Schwerverwundete wurde zunächst in den Garten der Neuhäuserischen Kirchstraße geschafft, wo man ihm die erste Hilfe zu Theil werden ließ. Da der Knabe auch schwere innere Verletzungen erhalten hat, so wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

* (Röntgen-Strahlenförmige Röntgenstrahlung) Wie schnell die Industrie aus der Wissenschaft Kapital schlägt, geht aus der Thatfache hervor, daß jemand einen der Röntgenstrahlen gegenüber nicht durchlässigen Dreifachschicht zum Patent angemeldet hat, nachdem man erst festgestellt worden ist, daß die Röntgenstrahlen durch alle durchsichtigen Körper hindurchgehen. Das Patentamt hat die Sache für nichtig erklärt. Der Röntgenstrahl ist mit einer dünnen Lage sehr leichter, aber für die Röntgenstrahlen durchlässigen Metalls, wahrscheinlich Aluminium, bezogen.

Kurze Nachrichten.

Wien, 4. Mai. (S. T. B.) Der neue Schah Uzaffa Eddin Mirza notifizirte dem hiesigen Hofe offiziell seine Thronbesteigung und belieh den hiesigen Gesandten in einer persönlich unterschriebenen Depesche auf seinem Posten.

Belgrad, 4. Mai. (S. T. B.) Als der Budapestiner Güterzug in Belgrad eintraf, verlangten dort einige fanatische Serben die sofortige Entfernung der an der Lokomotive angebrachten ungarischen Fahnen und sonstigen Decorationen. Das ungarische Begleitpersonal des Zuges verweigerte dies jedoch, weshalb es zu feindlichen Szenen kam, dem die Polizei nur durch energisches Einschreiten ein Ende machen konnte.

Belgrad, 3. Mai. Studenten verbrannten gestern Mittag vor dem Denkmal des Fürsten Michael eine von ihnen selbst angefertigte ungarische Fahne. Der Vorgang spiegelte sich so schnell ab, daß die Polizei nicht einschreiten konnte. Abends zog ein großer Haufe vor das königliche Palais, die französische und die russische Gesandtschaft. Sodann wollte er das ungarische Handelsmuseum angreifen, wurde aber an diesem Vorhaben durch Gewehrjälven verhindert. Einige Hefehühner wurden verwundet und viele verhaftet. Der Stadtpräsident und der Kommandant der Gendarmen sind anlässlich dieser Vorfälle abgesetzt worden.

Habanna, 3. Mai. Zwischen Regierungstruppen und Aufständischen haben zwei Treffen stattgefunden, in denen 40 Insurgenten getödtet wurden. Der General Julian schlug 1500 Aufständische bei Caacaquara in der Provinz Binar bei Rio und bemächtigte sich eines Forts. Der Verlust der Aufständischen an Todten betrug 200.

194. Königlich Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Vierte Klasse.
Ziehung vom 1. Mai 1896.
13. Ziehungstag.
Bornmitag.

15 000 Mk. auf Nr. 2403.	
10 000 Mk. auf Nr. 148 920.	
5000 Mk. auf Nr. 209 430 220 148.	
3000 Mk. auf Nr. 4574 6963 7830 11 291 18 403	
28 535 33 573 37 474 39 108 66 211 66 740 72 812 76 133	
77 637 82 859 92 599 101 040 101 766 104 926 130 447	
174 860 174 940 181 683 186 978 206 919 218 811.	
1500 Mk. auf Nr. 7557 7778 10 970 23 292 23 822	
24 084 31 743 31 827 45 890 54 605 56 153 59 652 61 272	
61 274 69 887 71 294 73 386 92 465 104 309 108 882	
110 666 116 315 121 389 121 392 134 780 138 554 142 295	
143 873 144 927 146 665 152 620 153 771 154 285 158 400	
163 427 164 288 166 744 173 280 173 990 205 763 212 227	
217 388 219 314 224 660 225 231.	
Nachmittag.	
30 000 Mk. auf Nr. 14 582 280 33.	
10 000 Mk. auf Nr. 114 376 208 401.	
5000 Mk. auf Nr. 65 517 130 515.	
3000 Mk. auf Nr. 332 2771 4612 5715 16530 17258 211443	
25685 30726 37615 38887 46166 47420 52889 63744 69540	
75718 76388 76690 78160 82870 83187 84568 87612	
99559 106646 128376 127154 135262 138132 139966	
130954 151060 158028 167638 174619 177881 204399	
21130 31670.	
1500 Mk. auf Nr. 10966 13060 32193 30456 41526	
45973 50682 57645 63638 72400 72490 75500 77157	
78394 80395 80503 89596 91457 94989 95846 110149	
136503 143786 145858 150459 159473 159911 163645	
169495 182521 187229 189034 190059 190531 200886	
204328 205977 211286 218302.	

Foulard-Seide 95 Pf.

bis 5,35 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Foulard-Seide von 60 Pf. bis 18,65 p. Met. — alt, geirrt, lacerirt, gestreift, Damaste u. ca. 240 versch. Kunst- und 2000 versch. Farben, Dessins u. portos- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Seldens-Fabrik G. Heineberg (k. u. k. Hof-) Wirtsh.

Redaction, Druck und Verlag von E. H. Kämpfer in Breslau.



Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction...
Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: Max Rudolf, S. des...
Fabrikarbeiters Paul; Gertrud, W. des...

Stadt. Getauft: Pauline Emma, T. des...
Fabrikarbeiters Seine; Karl Richard...

Getraut: der Bergmann F. W. Fröhde...
in Golpa mit Frau L. W. geb. Koch;

Todes-Anzeige. Geßtern früh 1/2 Uhr entschlief nach...
langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute...

Die Beerdigung findet Dienstag Nach-...
mittag 4 Uhr vom Altenburger Friedhofe...

Sonntag Mittag 12 Uhr verchied nach...
einer schweren Operation unsere gute Tante...

Die Beerdigung findet Mittwoch Nach-...
mittag 2 Uhr von der Stadtpfarrkirche...

Stadtkanderegister der Stadt Merseburg...
vom 27. April bis 3. Mai 1896.

Eschle Sieben in der Hermann Fried-...
rich Wilhelm Otto Siebke mit Louise Marie...

Oboren: dem Lehrer Simon eine T.,...
Wandhauer 6 b; dem Schuhmacher-Meister...

Geßtern ben: des Schuhmachersmeister...
Klein Obern geb. Wengler, 60 J., Dammstraße 12;

Die öffentlichen Anzeigen in dieser Stadt...
am Mittwoch den 13. d. M., nachmittags...

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß...
die öffentlichen Anzeigen in dieser Stadt...

Die Eltern u. der Pflanzling hiermit aufse-...
hend, daß vor dem 13. d. M. im hiesigen...

Die Eltern u. der Pflanzling hiermit aufse-...
hend, daß vor dem 13. d. M. im hiesigen...

Die Eltern u. der Pflanzling hiermit aufse-...
hend, daß vor dem 13. d. M. im hiesigen...

Die Eltern u. der Pflanzling hiermit aufse-...
hend, daß vor dem 13. d. M. im hiesigen...

Die Eltern u. der Pflanzling hiermit aufse-...
hend, daß vor dem 13. d. M. im hiesigen...

Die Eltern u. der Pflanzling hiermit aufse-...
hend, daß vor dem 13. d. M. im hiesigen...

Musverkauf. Wegen Aufgabe des Geschäfts verlaufe von heute ab...
sämmliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise. Paul Lützkendorf, Klempnermeister, Markt Nr. 16.

Geschäfts-Eröffnung. Mit heutigem Tage eröffne hiersebst...
kleine Ritterstraße Nr. 3 ein Colonialwaaren- und Cigarrengeschäft. Es wird mein Bestreben sein, die mich Beehrenden durch...
reelle Bedienung und billigt gestellte Preise in jeder Weise...
zufrieden zu stellen. Ich bitte mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. Hochachtungsvoll Fr. Franz Herrfurth. Merseburg, den 5. Mai 1896.

Raffauf's Hafermehl wird wegen hohen Nährwerthes und leichter...
Verdaulichkeit von vielen Aerzten als bestes Kindernährmittel...
empfohlen. Ueberall käuflich. (M.-R. 1575.)

Aachener Badoofen D. K.-P. Ueber 20000 Stück in Betrieb...
In 5 Minuten ein warmes Bad! Bis heute unerreicht in Schnelligkeit der Heizung und Gas-Ersparnis. Origin. Houben's Gasheizöfen. Prospekte gratis und franco. J. G. Houben Sohn Carl, Aachen. Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Bersteigerung. Mittwoch den 6. Mai cr., vormittags 9 Uhr, werde ich im Schöhenhause hiersebst...
1) zwangsweise: Meyer's Perikon, ca. 100 Mr. Cheviot; 2) freiwillig: 1 Wollschiff, 1 Stuhl, 2 Nachtschränken, 1 elektrische...
Glocke, 3 Sägen, versch. Hand-...
werkzeug, 1 Reispferd u. a. Sachen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern. Merseburg, den 4. Mai 1896. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung. Mittwoch den 6. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Casino hier...
ca. 40 Mr. Cheviot, 1 Regu-...
lator und 2 Biber. Merseburg, den 4. Mai 1896. Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Ein gutes Fahrrad (Mayer) billig zu verkaufen...
gr. Ritterstr. 11. 6 Käufer Schweine sind zu verkaufen...
Friedrichstraße 11. Zwei Ziegenlämmer (6 Wochen alt) verkauft...
Vormitt. 15. Eine Fuhre Pferde-Dünger...
ist zu verkaufen. grosse Sixtstraße 13. Glucke, schlüssend, zu kaufen...
geschult. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Eine Wohnung (1 Etage), Stube, Kammer...
Küche, an hiesiger Seite zu vermieten und...
1. Juli zu bestetzen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Zwei herrschaftliche Wohnungen, 1. und halbe 2. Etage, mit oder ohne Herde-...
stell sowie Garten, sind zum 1. October zu...
beziehen, ferner ist die barriere-Wohnung...
mit Badelube und Gartenbenutzung...
beziehungsfähiger zu vermieten und sofort...
oder später zu beziehen. Zu erfragen bei...
Franz G. Schottke, Schwanstr. 5.

Gotthardstrasse 15 ist ein Laden nebst Wohnung zu vermieten...
und sofort oder später zu beziehen. Wohnungen zu vermieten. 9 Zimmer mit Zubehör und Garten sind...
jederzeit zu beziehen. Die Wohnung des Herrn Banquier M...
Schulze zum 1. October cr. ev. auch 1. Juli...
zu beziehen. Weihenfelder Straße 2, I. Eine Sektastelle mit Mittagstisch offen...
Johannstäd. 1.

Gesucht eine Wohnung bei 45 Thaler, 1 Et., 2 K...
und Zubehör, barriere oder Hinterhaus, zum...
1. October. Off. unter N. 7 in der Exped. Frische Waidbutter, Postcolt 10 Pf. 660 Mr., best. fro. Baden. Caroline Siebers, Ortelburg, Dhrv. Illustrierte Deutsche Preis-Courante...
W. H. Riemann, Berlin. W. H. Riemann, Berlin. Waschen und Scheuern wird angenommen...
Brühl 2.

KEINE SIND GUT Spratt's Patent. Fleischfaser-Sundekuchen, Fleischfaser-Geflügelfutter, Fleischfaser-Küdenfutter...
empfehlte zu Original-Fabrikpreisen Carl Eekardt, Gottschalkstraße Nr. 42. Nr. 360 000 Kirchengelder + 3 1/2 %/o, 750 000 Jubiläumsgelder + 3 3/4 %/o, 240 000 Privatgelder + 4 1/2 %/o...
sind gegen sichere 1. sowie 2. Hypotheken...
auf Grund, Grund oder rentable in-...
dustrielle Besitztümern langjährig fest...
liegend zu günstigen Bedingungen aus-...
zugeben. (La. 2521.) C. Th. Genf, Neul. Creditbank, Leipzig.

Jeder Werbüser, jede Familie fordere...
Prospekte über Impus Nähreracao gratis...
bei Fr. Schreiber, Conditior, Wilh. Kieselich, Droger, Paul Berger, Rennarnt-Droger.

Leimdünger, gemobener, hat billigt abzulassen...
Otto Gandig, Fischerstr. 6. Recept. Man nehme 1 Liter Weingeist, 1 1/2 Liter...
Wasser, füge für 75 Pf. Wellingshoff's...
Cognac-Essenz hinzu, so erhält man 2 1/2...
Liter Cognac, welcher der chemischen Zusam-...
setzung nach dem echten gleich ist und ihm an...
Geschmack und Bestimmtheit nicht nachsteht...
Wellingshoff's Cognac-Essenz ist echt...
nur in Originalflaschen zu 75 Pf. mit dem Namen-...
ange des Herstellers, Dr. F. W. Welling-...
hoff in Wülshelm a. d. Ruhr. In Merseburg zu haben in der Stadt-...
Apotheke.

Sappelsche Büdlinge frisch eingetroffen bei E. Wolff. Saatkartoffeln, Speisekartoffeln, Futterkartoffeln...
haben noch große Vorräthe zu billigen Tages-...
preisen abzugeben. Ed. Klaus.

Schuhwaaren in nur geblegenen Qualitäten und...
allen Preislagen für Straße Sport u...
Rete in größter Auswahl empfiehlt Paul Exner, 12 Hofmarkt 12.

Robert Heyne's Kinder-Nährzwieback ist der beste und billigste. Außer in meinem...
Geschäft ist derselbe in Ditten a. 15 Pf. und...
30 Pf. zu verkaufen bei Herrn Paul...
Berger, Rennarnt-Drogerie.

Feinste Crème-Salzbutter, vollster Ertrag für 1/2 Landbutter, netto 1/2...
Pfd.-Stück nur 40 Pf. empfiehlt H. Mogk. Heute Dienstag...
Schlachtfest. Julius Grobe, Saalftr.

la. Frankl. Apfelwein a Fl. 30 Pf., bei 10 Fl. a 28 Pf., excl...
Glas, empfiehlt in bekannter vorzüglicher...
Qualität Mart 5. Paul Näther. Ich impfe privat.

Donnerstag nachmittags 2 Uhr. Dr. Witte. Bogeligützen-Gesellschaft. Jeden Mittwoch von nachmittags 3 Uhr ab...
Schießen nach der Scheibe.

Kinder-

Kleider, -Mäntel, -Jaquets, -Jacken, Anzüge, -Paletots, -Pyjacs, -Hüte, Mützen, -Handschuhe, -Strümpfe etc.

Specialität
in größter Auswahl von den billigsten bis zu den
höchsten Ausführungen.
Auswahlsendungen portofrei.

Geschw. Jüdel,

Halle a/S.,
101 Leipzigerstr. 101,
Nähe des Marktes.

Bazar für Kinder-Bedarfsartikel.

Königsberger Pferdelotterie.

Sämtliche
Haus- u. Küchengeräthe
sowie **Porzellan-, Glas- u.
Steingutwaren** empfiehlt
August Perl,
Entenplan 2.

Gurkenkerne,
extra lange, verheiß. grüne Schlangen, lange
grüne volltrag. Eisbeber empfiehlt billigst
E. Wolff.

Halloren-Tropfen,
D. R. M. S. angem.
Cabinet-Liqueur
von **P. Fr. Ledder,**
Fabrik feinsten Liqueurs, Weinhandlung,
Halle a. S. (50 513).
Alleinverkauf bei Herrn
C. L. Zimmermann, Delikatess-
handlung.



erzeugt mit wenig Bürstenstrichen einen
prachtvollen, schwarzglänzenden
Glanz, schneidigt das Leder, verbrüht
sich sehr sparsam und ist thätlich besser
und billiger als die sogenannte beste Wisch-
der Welt. Nur in **rotten** Dosen à 10
und 20 Bln. erhältlich: **Paul Berger,**
Rennmarkt-Druckerei, **E. Kämmerer,**
Schmalstraße, **Heinr. Schulze jr.,**
H. Ritterstraße, **A. Weizel,** Domblog,
Th. Sieber, Galleische Straße, **C. Mus-
kat,** Oberbreitestr., **A. B. Sauerbrey,**
Oberburgstraße.

Zur Anfertigung von
**Bouquet- und
Kranzbinderei**
in geschmackvoller Ausführung
empfiehlt sich
Frau Elise Michel,
Johannisstraße 9.

Unterricht
in wissenschaftlichen Fächern,
im Klavierspiel, auch Arbeits-
und Nachhilfstunden erteilt
Professor Deichert,
Königl. Gymnasial-Oberlehrer a. D.,
Vorwerk 4, I.

Butterpulver von **Rob.
Hoppe,**
Halle a/S., erleichtert das Backen, vermehrt
die Ausbeute. Dose à 25 und 50 Pf. bei
Carl Morfisch, Breitestraße.
**Gemeinschaftliche Krankenkasse
der Stadt Merseburg.**
General-Versammlung
Freitag den 15. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Zur guten Quelle“ hier.
Tages-Ordnung.
Beschlussfassung über die Abnahme
des Jahres-Berichts pro 1895.
Einige Anträge sind schriftlich bis zum
12. d. M., abends 6 Uhr bei dem Unter-
zeichneten Vorstehenden des Vorstandes einzu-
reichen.
Merseburg, den 2. Mai 1896.
Der Vorstand,
Paul Thiele, Vorsitzender.

Günstige Gewinnsichten, weil weniger Vorrat und verhältnismäßig mehr und bessere Gewinne: 100 complet bespannt
Equipagen, darunter 1 Vierer-Karosse, 47 ebe offprekliche Reit- und Wagenpferde, zuammen 68 Pferde, fern
2443 mafine Silbergewinne. Lose à 1 Mt., 11 Lose 10 Mt., Loosporto 10 Pf., Gewinnliste 20 Pf., empfiehlt die General-
agentur von **Leo Wolff, Königsberg i/Wr.,** Radlitz 2, sowie hier die Herren **Carl Brendel, Louis Zehender,**

16 Burgstraße 16. 16 Burgstraße 16.
Oscar Leberl,
Drogen-, Lack-, Farben- und Firnißhandlung,
empfiehlt
sämtliche Gel- und Wasserfarben,
trocken oder mit beigefügtem Leinölfirniß zum sofortigen Anstrich fertig
verrieben, schön und hart trocknend, dazu einen
Fußbodenfarbe, vorzüglichsten, feinsten trocknenden Ver-
bretlat,
Deifarben, eigens präparirt zum Anstrich von landwirtschaftlichen
alle Sorten **Möbellecke, Eisen- und Lederlecke, Spiritus-
lecke, Beizen, flüssige Bronzen, Sandpapier,
Schmirgel etc., Sleasif und Terpentinöl, Lacke
und pa. Weisspinsel.**
Alleinverkauf von **C. Feige's** Bernsteinlackfarbe in **Berlin.**
Malern und Wiederverkäufern Vorzugspreise.
Preisliste gratis.

Königliches Stahlbad Zauchstädt b. Merseburg.
Angenehm, rubirt Landaufenthaltsort. Warm bei Bluterath, Bleichsucht,
Nervenschwäche nach Wochenbetten, sowie bei Säuglingen, Rheumatismus u. dgl.
Anfang der Saison 14. Mai 1896.
Die Königliche Bade-Direktion.

Stadttheater in Halle a/S.
Mittwoch d. 6., Donnerstag d. 7., Freitag d. 8. Mai
zum Besten des Kaiser
Sondervorstellungen **Wilhelm-Denkmal's in Halle:**
Armin und Thunseide.
Heldenthaten von **Kurt von Rohrscheidt**, mit lebenden
Bildern, dargestellt von **Herren und Damen** der hiesigen Bürger-
schaft, arrangirt und gestellt von **Herrn Director Kahn**, die Dichtung ge-
sprochen von **Herrn Regisseur Lorenz.**
Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.
Proscenium-Loge 1. Rang 3,50 Mk. Parterre 1,25 Mk.
1. Rang Loge 3, — „ 2. Rang Vorderreihe 1,20 „
1. Rang Balkon 3, — „ 2. Rang Hinterreihe —,50 „
Orchester-Sitze 3, — „ 3. Rang —,75 „
Parquet 1.—6. Reihe 2,50 „ „ Gallerie —,50 „
Parquet 7.—12. Reihe 2, — „ „
Vorverkauf im Vestibul des Stadttheaters von 10.—12 1/2, und 3—4 Uhr.
Auf jedes Theaterbillet wird ein Preisloos zu dem im Laufe des Mai
stattfindenden Verloosung des **Herrn Pianoforte Fabrikant C. Rich. Ritter**
hier gestifteten Pianino gratis verabfolgt. [50998]
Das Comité zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmal's.

Rohland's Restauration.
Sonntag den 10. und Montag den 11. Mai
grosses Preiskegeln.
Karten à Stück 50 Pf.
F. Rohland.
NB. Die Gewinne kommen Dienstag Abend zur Vertheilung.

Vorkänfige Theateranzeige u. Einladung zum Abonnement.
Sommertheater im Tivoli.
Direktion: **Oscar Drescher.**
Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ganz ergebene
Anzeige, daß ich am
Sonntag den 24. Mai cr. (1. Pfingstfeiertag)
meine 4. Saison eröffnen werde.
Leider haben die Kosten eines Theaterunternehmens — in Folge der bedeutenden
Novitätenhonorate — in den letzten Jahren derartig gesteigert, daß es fast unmöglich ist,
bei den bisherigen Eintrittspreisen eine den Anforderungen entsprechende Leistungsfähigkeit
zu ermöglichen. Wenn ich es trotzdem nochmals versuche, so geschieht es in der Hoffnung,
daß mich ein höherwertiges Publikum unterstützen wird. Die Grundlage eines
jeden solchen Theaterbetriebes ist und bleibt eine reze Theilnahme am Abonnement und
sich ich an ein höherwertiges Publikum die ergebene Bitte, sich recht zahlreich an demselben
betheiligen zu wollen und werde ich zu diesem Zweck eine **Abonnementliste** circuliren
lassen. Ich bemerke dabei gleich, daß ich die **Billets** nach der dritten Vorstellung ohne
weiteres zurücknehme, falls die Leistungen nicht das bieten sollten, was man bisher von
mir zu erwarten berechtigt war.
Die **Abonnementbillets** haben zu allen Vorstellungen,
mit Ausnahme von **Gastspielen** und **Beneficen, Gütigkeit**; bei
Operettenvorstellungen dagegen mit **Zusatz.**
Der Preis der Abonnementbillets stellt sich: für **Parquet 1. Div. 10 Mk.,** für
1. Platz 6 Mk.
Das Personal- und Novitätenverzeichnis werde in den nächsten Tagen bekannt geben
und zeichne inzwischen
Oscar Drescher,
Jena, im Mai 1896.
Director des Stadttheaters in Jena.

Frankfurter Apfelwein
vom Faß à Liter 30 Pf.
empfiehlt **Richard Schurig**
Oberbreitestraße 4.

Stadtverordnetenwahl.
Auf mein persönliches Verlangen erkläre
der Candidat der 2. Abtheilung, Herr
Wallenburg, daß er die eben. Wahl wegen
hohem Alter nicht annehmen würde und schlägt
ich auf Wunsch mehrerer Wähler den Defectoren
Herrn Gustav Schäfer
den Herren Wählern obiger Abtheilung vor.
A. Klessler.

Hausbesitzer-Verein.
Donnerstag den 7. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,
Vierteiljahres-Versammlung
in der **Reichskrone.**
Tages-Ordnung:

- 1) Mittheilungen über die Verhandlungen der letzten Versammlung.
- 2) Wahl eines zweiten Delegirten zum Provinzial-Verbandskongreß.
- 3) Vortrag des Herrn Vereins-Kassirers über das neue Steuerreformgesetz — Wahl des Mietheschemel, Führung der Mietsscheine, etc.
- 4) Besprechung des Nebenwischen Nebenbeschäftigten und Beschäftigung über Beschäftigung eines solchen aus der Vereinsliste.
- 5) Interpellationen.

hausgeschlachte Wurst
G. Mayer, Clobigauer Str. 5.
Saaleschlösschen.
Empfehle meine neu renovirten Local-
itäten zur gefälligen Benutzung.
Wache besonders auch mein Vereins-
zimmer, 30—40 Personen fassend, mit groß-
artigem Kügel, welches noch einige Abende in
der Woche frei ist, anmerken.
Achtungsvoll **Gustav Sad.**

Hoffscherei.
Heute Dienstag Abend Salzkochen.
Schwendler's Restaurant.
Mittwoch **Schlachtfest.**
Freitag 9 1/2 Uhr Weißfleisch, abends frische
und Bratwurk.
**Gut gepflegte Biere,
echt Pilsener.**

Zur Zufriedenheit.
Heute Dienstag **Schlachtfest.**
K. Rudolph.

Tüchtigen Rookschaelder
sucht **H. Lehmann, Delarube 20/21.**
Zum sofortigen Antritt nach die **Wachende
Oberbrenn**
einen Mann zum Gänseputzen.
Es melden beim **Ordnungsamt** daselbst.
Jüngeres Mädchen als
Aufwartung für
die Nachmittagsstunden gesucht.
Kausthäuser Straße 19, 1. Et.
Ein eheliches fleißiges Mädchen wird für
den ganzen Tag als **Aufwartung** gesucht.
Unterlängstr. 52.
Ein Mädchen als **Aufwartung** für drei
Borrmittage in der Woche sucht
Th. Saackler,
Uhrmacher, Gotthardstraße 7.
Ein junges Mädchen als
Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
Zwei Bedienstigte entlogen.
Wiederbringer erhält **Belohnung**
Deutscherstr. 18, 1. Trepp.
Ein **Kornknecht** von der **Reichs-
krone** nach der **Stichtzeit** verl. geht. Bitte
dasselbe gegen **Belohnung** abzugeben.
Fischerstrasse 6.
Diersz eine Beilage.

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telefonanschluss Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N 105.

Dienstag den 5. Mai.

1896.

Wer ist der Sieger?

Die Redner des Centrums und der National-liberalen, welche am Freitag im Reichstage die Kapitulation ihrer Parteien vor dem Bund der Landwirthe angefündigt haben, sind ernstlich bemüht gewesen, die Bedeutung dieser Schwendung zu verschleiern. Dr. Bagem sowohl wie Herr von Bennigsen haben ganz im Gegensatz zu dem Grafen Kanitz den Schwerpunkt ihrer Ausführungen zu Gunsten des Verbots des Terminhandels zu verschieben versucht. Während Herr Dr. Bagem sich auf den „Volksinstinkt“ berief, wobei unter „Volk“ selbstverständlich nur die ländliche Bevölkerung, die den Führern des Bundes der Landwirthe folgt, zu verstehen ist, fand Herr v. Bennigsen es merkwürdig, daß man in der gesamten Landwirtschaft, auch da, wo die agrarischen Bestrebungen nicht bis zum Antrag Kanitz gehen, erwarte, daß ein Verbot des Börsenterminhandels keine Nachteile, sondern Vortheile für die Landwirtschaft mit sich führen werde. Da müsse man doch zunächst sagen, daß diese Kreise ihre eigenen Chancen zunächst am besten beurtheilen können und wenn sie die Gefahr, die vielleicht vorhanden ist, auf sich nehmen wollen und viel größere Vortheile davon erwarten, so wird man ihnen zunächst glauben, daß sie im Ganzen in der Lage sind, diese Verhältnisse nicht unrichtig zu beurtheilen. Diese Sprache des alten Führers der nationalliberalen Partei — selbst wenn sie nur eine Verlegenheitsausrede wäre — läuft geradezu auf eine Verleugnung des Parlamentarismus hinaus; sie legt eine Prämie auf die Verheugung der Waffen, die sich heute gegen die Börse und morgen gegen irgend eine andere Institution richten kann. Die Wendung des Herrn v. Bennigsen, mit der er auf die Kreise, die nicht für den Antrag Kanitz eintreten, hinwies, hatte nur den Zweck, den Bund der Landwirthe nicht als den eigentlichen Sieger erscheinen zu lassen. Herr v. Bülow, der im Reichstage nicht mehr zu Worte kam, bezieht sich denn auch, in einer Fußnote an die „Deutsche Tagesztg.“ das Verbot des Terminhandels in Getreide als ein großes Ereigniß für den Bund der Landwirthe zu rühmen. „Man vergleiche nur“, schreibt der Deutsche Bändler, die heutige Situation mit der vor 2 Monaten; da muß jeder unparteiische Beurtheiler der Dinge doch wohl anerkennen, daß das richtige, besonnene (!) Vorgehen des Bundes diesen Erfolg erzielt hat. Nicht nur durch die von ihm ausgehende Aufklärung (!) der ländlichen Bevölkerung in hunderten von Versammlungen, sondern auch durch seinen Einfluß auf zahlreiche Körperschaften, durch seine diesen Vereinigungen angehörenden Mitglieder, durch seine Presse, wie durch seine wissenschaftlichen (!) Darlegungen (von Ruhland, Klapper u. f. w.) und durch die Verdichtung der Schriften des Herrn Grafen Arnim (d. h. der tendenziösen Auszüge aus dem Berichte der Börsen-enquete-commission) und des Herrn Dr. Rüßig (dessen Autorität Herr Dr. Barth am Donnerstag in das hellste Licht gestellt hat) hat der Bund die Anerkennung der von ihm vertretenen Ideen gefördert.“ „Freuen wir uns daher, schließlich Herr v. Bülow, des großartigen Erfolges, der in seinem Umfange noch vor wenigen Wochen nicht vorauszu-sehen war, und hoffen wir, daß dieselben Elemente (nämlich die Nationalliberalen und das Centrum), welche jetzt Schulter an Schulter mit uns standen, die gleiche Kampfgemeinschaft uns bieten werden bei allen Forderungen, die wir weiterhin im Interesse der Landwirtschaft und des Landes vertreten müssen.“ Daß der Bundesrath, der doch in der Commission in bestimmtester Weise gegen das gesetzliche Verbot des Terminhandels in Getreide Stellung genommen, sich nun auch dem „Volksinstinkt“ des Bundes der Landwirthe beugen werde, scheint Herr v. Bülow nicht im mindesten zu bezweifeln. Minister Frey v. Hammerstein wird doch auch das Bedürfnis fühlen, den sog. Konser-

vativen das fähne Wort von der gemeingefährlichen Agitation des Bundes der Landwirthe abzubitten. Freilich, der Bundesrath hat nicht den Vorzug, ein zustimmendes Votum mit seiner Untertänigkeit der Dinge zu entschuldigen. Wenn er auf dem Altar des Bundes der Landwirthe opfert, so wird er Niemandem verwehren können, zu sagen, er habe das Opfer des Intellekts gebracht und die Aufgabe jeder Regierung, die Interessen der Allgemeinheit, nicht die eingebildeten Interessen eines einzelnen Standes wahrzunehmen, kleimüthig vernachlässigt.

Politische Uebersicht.

Spanien. Von Kuba kommt wieder eine Meldung, die geeignet ist, die neuerdings gehobenen politischen Erwartungen stark herabzustimmen.



at gegen 4 Dörfer, daß zwei standes
Kriegs- h zwischen dem ersten reihundert in Ju- ge wurden aste. Der es gegen wegen der welche zum m Kupfer- hat den ährigen rechnet in nach den für den 6. Begehung in Khuna war am der Schah 10. Sept. ohne eine gewisse europäische Bildung; in den orientalischen Sprachen und in der Geschichte war er sehr gut bewandert. Gleich nach seinem Regierungsantritt suchte der Schah Reformen einzuführen und es ist ihm zum großen Theile geglückt. Oesterreichische Offiziere organisierten sein Heer, österreichische Postbeamte die Verkehrsanstalten, Lehrer erhielt europäische Einrichtungen. Engländer errichteten eine Bank, es wurden Straßen gebaut, Flüsse regulirt, die Verbindungen mit Rußland nach Recht auf einen erträglichen Fuß gebracht. Beim Ausbruch des russisch-türkischen Krieges im Jahre 1853 erklärte er sich anfänglich neutral, schlug sich aber bald auf die Seite Rußlands. Nachdem er 1856 Herat eingenommen hatte, erklärte die indische Regierung ihm den Krieg; das Ende war ein Friede, der für England vortheilhaft war. Er führte sodann mehrere Kriege mit den Turkmänen und andern Nachbarvölkern, stimmte 1866 der Anlage einer Telegraphenlinie zwischen Britisch-Indien und Europa zu und unternahm 1873 seine erste, Aufsehen erregende Reise nach Europa, worüber er ein Tagebuch führte, das später in persischer Sprache veröffentlicht wurde. Eine zweite Reise, die besonders Rußland galt, unternahm er 1878 und beschrieb sie in derselben Weise, eine dritte fand 1889 statt. Seither haben Rußland und England sich mit wechselndem Erfolge bemüht, vom Schah politische und handelspolitische Zugeständnisse zu erhalten. Das einer englischen Gesellschaft verliehene Tabakmonopol führte 1892 zu blutigen Aufständen in Meshed, Schiras und Isfahan und es mußte mit schwerem Geld abgelöst werden. Wittere Noth wegen der Brotvertheuerung brachte Revolten in der Provinz Azerbeidschan, so daß fast ein russisches

Einschreiten unvermeidlich erschien. Trotzdem schritt Persien in civilisatorischen Einrichtungen fort; eine Bahn wurde concessionirt, die große Straße von der russischen Grenze nach Teheran in Angriff genommen. In der letzten Zeit hatte der russische Einfluß in Persien den überwiegenden Einfluß gewonnen.

Deutschland.

Berlin, 4. Mai. Der Kaiser wohnte am Sonnabend Vormittag der Befichtigung des ersten Garderegiments z. F. auf dem Bornstedter Felde bei und frühstückte später im Kreise des Offiziercorps des genannten Regiments. An dem Frühstück nahm auch der Fürst von Bulgarien Theil, welcher der Befichtigung des Regiments auf dem Bornstedter Felde beigewohnt hatte. Gestern wohnte der Kaiser der Eröffnung der Jubiläums-Kunstausstellung bei. Die Ansprache an Se. Maj. hielt der Kultusminister Dr. Bosse.

— Beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe) fand am Sonntag Abend zu Ehren des Fürsten von Bulgarien ein Diner statt.

— Als eventueller Nachfolger des Fürsten Hohenlohe) ist in der Presse neuerdings wieder einmal der deutsche Volskaster im Wien, Graf Philipp Eulenburg genannt worden. In parlamentarischen Kreisen weiß man sehr wohl, daß dem Volskaster jeder Gedanke fernliegt, an den Intriguen gegen den Reichskanzler theilzunehmen. Indessen das ist eine Sache für sich. Die Hauptsache aber ist, daß der Name des Grafen Eulenburg nur als Deckmantel für den wirklichen Candidaten benutzt wird, den zu nennen die Drahtzieher vorläufig noch nicht past.

— (In Sachen des Militärstrafprozesses) schreibt die „Kreuzztg.“ in ihrer Sonnabends-Nr.: „Daß eine Reform an sich notwendig sei und schließlich kommen werde, unterliegt wohl auch für konservative Kreise, die aus dem Gefüge der so glänzend bewährten preussischen Einrichtungen nicht leichten Herzens einen so wichtigen Stein auszuwechseln lassen, keinem Zweifel.“ Aber, sie hält es für möglich, für's erste ohne Gefähr vorzugehen. Ob das bayerische System oder das preussische besser sei, bedürfe noch der Probe. „Erst wenn etwa im Wege der Verordnung und Verwaltungsvorschrift an die einzelnen Volskchriften aus dem geltenden preussischen Rechte die zuträglichsten modernen Prinzipien und Formen angefügt wären (das Reichsmilitärstrafgesetz fordert bekanntlich ein Reichsgesetz nur für die Gesamtregelung der Militärstrafgerichtsbarkeit) dann würden die Parteien gleich, würde eine Vergleichung der Gewährung beider Systeme möglich und davon die Rede sein können, eines von ihnen für die Reichsmilitärstrafprozessordnung zu adoptiren oder doch die richtige Mittellinie daraus zu wählen.“ Die „Kreuzztg.“ scheint also der Ansicht zu sein, daß der im Staatsministerium beschlossene Entwurf die „richtige Mittelinie“ nicht innehalte, d. h. wohl zu große Zugeständnisse an das Prinzip der Oeffentlichkeit des Verfahrens machen wolle. Diese Probe wird der jetzige Kriegsminister freilich nicht mehr machen können, nachdem er sich dem Reichstage gegenüber zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs stark gemacht hat. Vollends ungerecht ist die Behauptung der „Kreuzztg.“, daß das leidenschaftliche Drängen im Parlament und in der Presse von Uebel sei. Seit zwei Jahren sind Anträge im Sinne der Beschleunigung der Sache im Reichstage nicht mehr gestellt worden. Die Volksvertretung hat im Vertrauen auf die Zusage des Kriegsministers von jedem Versuch, eine Pession anzuknüpfen, Abstand genommen. Es ist ja bekannt, daß seit Monaten jede Discussion über die Frage auf den Wunsch des Kriegsministers unterblieben ist. Die sonderbare Auslegung der Verfassung, daß eine Abänderung der bestehenden preussischen Militärstrafprozessordnung auf dem Ver-